

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

Beförderung einer Gesamtausgabe

der Quellschriften deutscher Geschichten des Mittelalters.

Siebenunddreissigster Band.



Hannover und Leipzig.

Hahnsche Buchhandlung.

1912.

Eine neue Vita Lebuini.

Von Wilhelm Levison.

Ueber die Wirksamkeit des in Deventer begrabenen Angelsachsen *Liafwīn* oder *Lebuīn* besass man bisher ausser den Nachrichten in *Altfrids Vita Liudgeri* I, 13—15¹, einem inhaltsarmen Gedicht des Utrechter Bischofs *Radbod* (899—917)² und einer sachlich ebenso bedeutungslosen *Predigt* desselben Verfassers³ nur die *Vita Lebuini*, die *Hukbald* von *St.-Amand* († 930) dem Bischof *Balderich* von *Utrecht* (917—976) gewidmet hat⁴, und die vor allem durch die Erzählung über die Jahresversammlung der Sachsen zu *Marklo* bekannt geworden ist. Da ist ein Fund von *M. J. A. Moltzer*, *De oudste levensbeschrijving van Lebuinus* (*Nederlandsch archief voor kerkgeschiedenis*, *Nieuwe serie* VI, 1909, S. 221—235) von nicht geringer Bedeutung, der aus zwei Hss. des 15. Jh. im Haag und in *Brüssel*⁵ S. 230—235 eine viel kürzere *Vita Lebuini* herausgibt⁶, in der er mit Recht eine Quelle *Hukbalds* erkennt, worüber der Vergleich mit den älteren Quellen nicht den mindesten Zweifel lässt. Denn dieser Vorgänger *Hukbalds* schreibt vor allem *Altfrids Vita Liudgeri* I, 13—15 zum grössten Teil wörtlich aus, wenn auch nicht ohne Auslassungen, er fügt ein paar Sätze über *Bonifaz* und *Gregor* von *Utrecht* hinzu, die auf dessen Leben von *Liudger* c. 1—10 beruhen⁷, und entnimmt

1) Ed. Diekamp, *GQ. des Bisthums Münster* IV, 17—20. 2) Ed. P. von Winterfeld, *MG. Poetae* IV, 169—172. 3) Migne CXXXII, 553—558 aus *Surius*. 4) Eb. Sp. 877—894 aus *Surius*; Auszüge SS. II, 361—364. Ueber den ungedruckten Prolog vgl. V. Rose, *Verzeichniss der Lateinischen Hss. der Kgl. Bibliothek zu Berlin* II, 2, S. 850; er findet sich auch in der *Münsterer Hs.* n. 353 (219) nach H. Moretus, *Analecta Bollandiana* XXVII, 1908, S. 273. 5) Zwei andere Hss. in *Münster* und *Wien* weist A. Poncelet nach, *Analecta Bollandiana* XXVIII, 328, Anm. 1. 6) Sie beginnt: '*Anglorum patria, quae pio beati papae Gregorii studio*'. 7) Ed. Holder-Egger, SS. XV, 66—75.

endlich wenige Worte über die Fruchtbarkeit Englands, den alten Namen von Utrecht und die Verfassung der Sachsen Bedas Hist. eccl. I, 1. V, 11. 10; selbständigen (obgleich sicherlich teilweise bestreitbaren) Wert hat dann noch der lebensvolle Bericht über Lebuins Tätigkeit bei den Sachsen, vor allem über seine Predigt zu Marklo, der nicht sehr geschickt mitten in die der Vita Liudgeri entnommenen Stücke hineingeschoben ist und offenbar einer unabhängigen, vermutlich mündlichen Ueberlieferung entstammt. Der Verfasser schreibt nach Altfrid (839—849) und vor Hukbald (917—930), also in der Zeit von 840 bis 930. Moltzer freilich will in der neuen Vita, wenn auch nicht mit Sicherheit, die Quelle nicht nur von Hukbald, sondern auch von Altfrid sehen, ja er will sie bald nach 786 entstanden sein lassen, aber mit Unrecht. Denn dass sie frühestens unter Ludwig dem Frommen verfasst sein kann, ergibt sich daraus, dass hier die Herrschaft über die Sachsen nicht nur Karl dem Grossen, sondern auch 'posteris eius' in Aussicht gestellt wird, selbstverständlich eine Prophezeiung 'post eventum', und auch über das Verhältnis zu Altfrid scheint mir bei Beachtung von dessen Sprachgebrauch nicht der mindeste Zweifel darüber möglich, dass die Vita Liudgeri hier Quelle, die Vita Lebuini Ableitung ist. Eben daraus erklärt es sich z. B. auch, was Moltzer geltend macht, dass Liudger dort nicht 'episcopus' oder 'beatus' heisst; sämtliche Stellen über ihn sind wörtlich aus Altfrid I, 15 abgeschrieben, der es natürlich nicht nötig hatte, die Person seines Helden näher zu bezeichnen, der jetzt so unvermittelt auftritt, weil das Kapitel aus dem Zusammenhang der Vita gelöst ist, und ein vermeintliches Privileg Karls des Grossen von 806, das ebenfalls bei den Ausführungen eine gewisse Rolle spielt, ist in Wirklichkeit ein Diplom Karls des Kahlen von 877¹. Also die Zeitgrenzen 840 bis 930 sind m. E. ganz sicher; ich möchte innerhalb dieser Grenzen die Vita eher nach als vor 900 ansetzen, da wenigstens die inhaltsleere Predigt auf Lebuin vom Utrechter Bischof Radbod, dessen Verfasserschaft handschriftlich bezeugt ist² und durch den

Der Anonymus fügt die Erklärung von Bonifatius' Namen hinzu: 'bonorumque factorum merito Bonifacius est appellatus', und bestimmt die Zahl seiner Gefährten beim Märtyrertode auf 52; beides hat Hukbald von ihm übernommen (vgl. meine Vitae Bonifatii S. 82, Anm. 2 und S. 88, Anm. 1). 1) Guérard, Cartulaire de l'abbaye de Saint-Bertin, 1840, S. 123 ff. 2) Vgl. ausser Surius Rose a. a. O. S. 851.

Stil bestätigt wird, keinerlei Kenntniss der Vita verrät, so dass man diese für jünger halten möchte, ein Schluss, der freilich der Sicherheit entbehrt. Die Heimat der Schrift sucht Moltzer mit schwachen Gründen in Werden; mir scheint am ehesten Deventer in Betracht zu kommen (gerade auch das Fehlen dieses Ortsnamens in der Vita spricht wohl dafür), wenn auch ein wirklicher Beweis kaum möglich ist. Wie dem auch sein mag, durch die Veröffentlichung dieser Quelle Hukbalds hat Moltzer sich ein wirkliches Verdienst erworben.

Die Bearbeitung Hukbalds verliert nun allen Quellenwert und hat nur noch literarische Bedeutung. In der Hauptsache beruht sein Werk lediglich auf der kleinen Vita, die er in andere Worte umsetzt und durch eine Menge bedeutungsloser Zutaten erbaulichen Inhalts erweitert, bei denen ich die Benutzung von Boethius' *Consolatio philosophiae* I, 1 (c. 3) und von Isidors *Etymologien* VII, 12, 1. 2 und 9, 1 (c. 4. 6) bemerkt habe; bei der Erklärung des Namens Ljafwin (c. 1) folgt er dem Gedicht Radbods (*Poetae* IV, 171). Er benutzt ferner in c. 2 Bedas *Hist. eccl.* I, 1 und ein Leben Gregors des Grossen (vielleicht das von Paulus), in c. 8 wohl Willibalds *Vita Bonifatii* und, worauf ich schon in den *Vitae Bonifatii* S. LVI, Anm. 5 hingewiesen habe, das *Chronicon Laurissense* III, 5. 7. 12. 17 (ed. Schnorr von Carolsfeld, N. A. XXXVI, 26 ff.) für Angaben über Bonifaz, Karlmann und Pippin; über Willibrord berichtet er c. 9 im Anschluss an Alkwins *Vita Willibrordi* I, 7 und an Bedas grössere Chronik c. 566 (*Auct. ant.* XIII, 316), endlich über die drei Stände der Sachsen schreibt er c. 11 Nithard IV, 2 aus. Aus den Erörterungen über die Wirksamkeit Lebuins und die Versammlung zu Marklo scheidet Hukbald jetzt aus; z. B. bei den Ausführungen von W. Kentzler¹, die natürlich auch sonst mannigfacher Modifikation bedürfen, tritt die ältere Vita an seine Stelle, und die Bedenken von Hauck² werden wenigstens zum Teil gegenstandslos.

Da die Zeitschrift, welche Moltzers Aufsatz enthält, nur einem beschränkten Leserkreis zugänglich sein dürfte, wiederhole ich daraus (S. 232 f.) die Sätze, welche die Verfassung der Sachsen betreffen und am meisten allgemeineres Interesse beanspruchen werden:

1) *Forschungen zur Deutschen Geschichte* VI, 1866, S. 343 ff.; vgl. auch Abel-Simson, *Jahrbücher des Fränk. Reiches unter Karl d. Gr.* I², 116—119. 2) *Kirchengeschichte Deutschlands* II², 348, Anm. 5.

‘Regem antiqui Saxones non habebant, sed per pagos satrapas¹ constitutos, morisque erat, ut semel in anno generale consilium agerent in media Saxonia iuxta fluvium Wisuram ad locum qui dicitur Marklo. Solebant ibi omnes in unum satrapae convenire, ex pagis quoque singulis duodecim electi nobiles totidemque liberi totidemque lati. Renovabant ibi leges, praecipuas causas adiudicabant, et quid per annum essent acturi sive in bello sive in pace, communi consilio statuebant. — Igitur advenerat dies statuti concilii; advenerunt satrapae, assunt et alii, quos adesse oportebat. Tunc in unum conglobati fecerunt iuxta ritum inprimis supplicationem ad deos, postulantes tuitionem deorum patriae suae, et ut possent in ipso conventu statuere sibi utilia et quae forent placita omnibus diis. Deinde disposito grandi orbe concionari ceperunt’.

Gegenüber Hukbald entfallen einmal die Nithard entnommenen Angaben über die Namen der Sächsischen Stände; sodann lässt Hukbald nur die Vertreter der drei Stände nach Marklo kommen, vergisst aber, auch die Gaufürsten als Teilnehmer der Versammlung zu nennen, wie es nach seiner Vorlage hätte geschehen müssen, die auch alle Zweifel über die Zahl der Gewählten (3 mal 12, nicht 3 mal 4 aus jedem Gau) beseitigt. Dass die Bedenken gegen eine Versammlung von Vertretern aller Sachsen dieselben bleiben wie gegenüber Hukbald, bedarf keiner Hervorhebung.

1) Die kleiner gedruckten Worte sind Bedas Hist. eccl. V, 10 entnommen. — Das einfache ‘e’ der Hss. des 15. Jh. ersetze ich in üblicher Weise in den Endungen der 1. Deklination und in ‘prae’ durch ‘ae’.